20. Der Kürbiß und die Eichel.

Ein Bauersmann lag in dem Schatten einer Eiche, und betrachtete eine Kürbißstaude, die an dem nächsten Gartenzaune empor wuchs. Da schüttelte er den Kopf und sagte: »Hm! hm! das gefällt mir nicht, daß die kleine niedrige Staude dort so große prächtige Früchte trägt; der große, herrliche Eichbaum aber nur so kleine, armselige Früchte hervor bringt. Wenn ich die Welt erschaffen hätte, so hätte mir der Eichbaum mit lauter großen, goldgelben centnerschweren Kürbissen prangen müssen. Das wäre dann eine Pracht zum ansehen gewesen!«

Kaum hatte er dieses gesagt, so fiel eine Eichel herab, und traf ihn so stark auf die Nase, daß sie blutete. »O weh!« rief jetzt der erschrockene Mann, »da habe ich für meine Naseweisheit einen derben Nasenstüber bekommen. Wenn diese Eichel ein Kürbiß gewesen wäre, so hätte er mir die Nase gar zerquetscht.«

Mit Weisheit und mit Wohlbedacht
Hat Gott die ganze Welt gemacht.

21. Die Eiche und die Weide.

Eines Morgens nach einer furchtbaren, stürmischen Nacht ging Vater Richard mit seinem Sohne Anselm in das Feld hinaus, um zu sehen, was der Sturm für Schaden angerichtet habe.

Der kleine Anselm rief: »Ey, sieh doch, Vater, die stärkste Eiche liegt dort auf dem Boden hingestreckt; die schwache Weide hier am Bache aber, was mich wundert, steht noch schlank und aufrecht da. Ich hätte gemeint, der Sturmwind wäre mit der Weide leichter fertig geworden, als mit der Eiche.«

»Kind,« sagte der Vater, »die stolze Eiche, die sich nicht biegen kann, mußte brechen; die Weide aber gab nach, und beugte sich vor dem Sturmwinde, und so konnte er ihr nichts anhaben.«

Mit Starrsinn bringt man es nicht weit,
Viel besser ist Nachgiebigkeit.

22. Der Eichbaum.

Einmahl in uralter Zeit erschienen zwey Jünglinge, Edmund und Oswald, vor Gericht.

Edmund sagte zum Richter: »Als ich vor drey Jahren auf Reisen ging, gab ich diesem Oswald, den ich für meinen besten Freund hielt, einen kostbaren Ring mit Edelsteinen in Verwahrung; allein jetzt will er mir den Ring nicht mehr zurück geben.«

Oswald legte seine Hand auf die Brust, und rief: »Ich betheure es bey meiner Ehre, mir ist von dem Ringe nicht das Geringste bekannt. Mein Freund Edmund muß in der That nicht recht bey Sinnen seyn.«

Der Richter sprach: »Edmund! kann es Dir Jemand bezeugen, daß Du ihm den Ring übergeben hast?«

Edmund sagte: »Leider war Niemand dabey, als ein alter Eichbaum im Felde, unter dem wir von einander Abschied nahmen.«

Oswald sagte: »Ich bin bereit, einen Eid darauf abzulegen, daß ich von dem Baume so wenig weiß, als von dem Ring.«

Der Richter sprach: »Edmund, geh hin und bringe mir einen Zweig von dem Baume. Ich will ihn sehen. Du aber Oswald, warte indessen hier, bis Edmund zurück kömmt.«

Edmund ging. Ueber eine kleine Weile sprach